

Statement von Prof. Dr. Gerhard Trabert

Das Bundesgesundheitsministerium lehnt eine Arbeitsgruppe zum Thema „Armut und Gesundheit“ ab:

Lauterbach verweigert sich, gemeinsam an Konzepten der Armutsbekämpfung und der besseren Gesundheitsversorgung von sozial benachteiligten Gruppen zu arbeiten.

Juni 2023

Auf wiederholtes Nachfragen bezüglich unserer konkreten Bitte nach der Implementierung einer Arbeitsgruppe "Armut und Gesundheit", erstmals im September 2022 vorgetragen, kam jetzt die klare Ablehnung des BMG:

„Das Bundesministerium für Gesundheit plant aktuell keine Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe zum Thema Armut und Gesundheit.“

Es ist bemerkenswert – im negativen Sinne –, dass das hierfür zuständige Ministerium bei der aktuellen Bedeutsamkeit des Zusammenhangs von Armut und Gesundheit/Krankheit noch nicht einmal einer des Informationstransfers dienenden Arbeitsgruppe zustimmt.

Eine solche Arbeitsgruppe wurde in den Jahren 2000 bis 2004 eingerichtet und führte zu wichtigen politischen Entscheidungen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung benachteiligter Menschen. Gerade BMG-Mitarbeiter*innen begrüßten dies damals sehr.

Die erneute Ablehnung, sowohl durch vorherige CDU-Gesundheitsminister als auch nun durch ein SPD-geführtes Ministerium, lässt auf eine fehlende Auseinandersetzung mit dem Thema und einer mangelnden politischen Ausrichtung zur Armutsbekämpfung und Bekämpfung der nachgewiesenen gesundheitlichen Auswirkungen bei benachteiligten Menschen schließen.

Was muss noch geschehen, damit die Politik/das BMG/Herr Minister Lauternach handelt?

- Die Krankheitsprävalenzen sind bei sozial benachteiligten Menschen in Armut signifikant höher.
- Die Covid-19-Pandemie hatte besonders negative gesundheitliche Auswirkungen auf arme Menschen, auch in Deutschland (Dragano/AOK-Rheinland; Universität Düsseldorf).
- Mehrere Studien des Robert-Koch-Institutes zeigen: Die Lebenserwartung ist deutlich verkürzt. Im Vergleich des reichsten und ärmsten Viertel der deutschen Bevölkerung leben arme Frauen 4,4 Jahre und arme Männer 8,6 Jahre kürzer. (Lamprecht 2019).
- Wenn nach einer Befragung der onkologischen Patient*innen der Charité in Berlin, im Hinblick auf die größten Ängste die die Patienten nach Diagnosestellung hätten, am häufigsten „Sozialer Abstieg“ geantwortet wird, läuft etwas strukturell falsch.
- Wenn alle ernährungswissenschaftlichen Studien (z.B. Biesalski 2019), attestieren, dass von dem Budget für Ernährung im Bürgergeldsatz, die Finanzierung einer gesunden Ernährung, besonders bei den davon betroffenen Kindern nicht möglich sei, läuft etwas strukturell falsch in diesem reichen Land.
- Wenn ab dem 18. Lebensjahr die Finanzierung von Brillen nicht mehr von den Krankenkassen übernommen werden, ist dies auch im Bildungs- und Berufskontext eine strukturelle Benachteiligung.

- Wenn viele sozial benachteiligte Kinder bei Krankheit, mit ihren Eltern zu immer weiter entfernten Kinderarztpraxen oder Kinderkliniken fahren müssen, wofür im Bürgergeldsatz überhaupt ein Geld vorgesehen ist, ist das eine Verletzung der Menschenrechte auf die uneingeschränkte Inanspruchnahmemöglichkeit von gesundheitlicher Versorgung.

Die Liste ließe sich bereits jetzt um ein Vielfaches erweitern!

Trotz all dem lehnt das Bundesgesundheitsministerium unter Herrn Lauterbach die Einrichtung einer Arbeitsgruppe ab, in der gemeinsam mit Betroffenen und erfahrenen Akteur*innen im Gesundheitsbereich an Konzepten zur Armutsbekämpfung und besseren Gesundheitsversorgung benachteiligter Gruppen gearbeitet werden könnte.

Ist dies eine unumgängliche Verweigerungshaltung oder Ausdruck von Ignoranz, Arroganz und möglicherweise struktureller Gewalt gegenüber den Lebensbedingungen armer Menschen in unserer Gesellschaft?

Ist das eine Verweigerungshaltung, die man noch akzeptieren muss, oder ist dies Ignoranz und Arroganz, oder vielleicht sogar schon eine Form von struktureller Gewalt den Lebensbedingungen armer Menschen in unserer Gesellschaft gegenüber!?

Prof. Dr. Gerhard Trabert, Juni 2023

Presseanfragen/Kontakt über Assistentin Carmen Mauerer:
carmen.mauerer@armut-gesundheit.de